

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 161 (1995)
Heft: 5

Artikel: Partner oder Komplizen?
Autor: Bachofner, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-63795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK

MF: 450 11788

Partner oder Komplizen?

Hans Bachofner

Der allen Regeln des Völkerrechts, der mitunterzeichneten Charten, Konventionen und Verhaltenscodices, ja selbst der eigenen Verfassung Hohn sprechende Feldzug der russischen Armee gegen die Tschetschenen fällt auch zurück auf das beteiligte Offizierskorps.

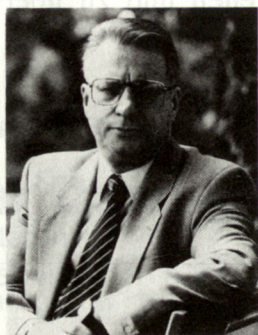
Die Rede ist hier weder von strategischer, operativer und taktischer Inkompetenz noch von Führungsschwächen, mangelhafter Kampfkraft, Doktrin- und Ausbildungsmängeln, ungenügender Disziplin, Ungehorsam und Fahnenflucht. Die Rede sei von uns selbst: wie wollen wir in Zukunft mit diesen Offizieren umgehen? Fehlten einigen von uns in den letzten Jahren das richtige Augenmass?

Wir haben uns daran gewöhnt, mit russischen Offizieren zu diskutieren, wir begegnen ihnen an internationalen Konferenzen, auf Seminaren, bei offiziellen Besuchen, in ihren und unseren Kasernen, auf Korridoren der Ministerien und Schiessplätzen und bei Tisch. Man nahm sie nach dem Kollaps ihres Imperiums mit offenen Armen auf in die informelle Internationale der Generale, dankte ihnen für den reibungslosen Rückzug aus Afghanistan und Deutschland und bedauerte die persönliche Misere ihrer neuen Lebensumstände. Mit viel vorausseilendem Kredit auf künftiges Wohlverhalten wurden sie als Gäste herumgereicht, bestaunt, beschenkt und da und dort in

Geheimnisse eingeweiht, die sie wenig angehen. Besonderen Eifer zeigten die idealistisch gesinnten multinationalen Konsensorganisationen und ihre der Vertrauensbildung ergebenden Funktionäre. Gemeinsame Übungen zu Land und auf See sollten die zu Partnern gewordenen ehemaligen potentiellen Feinde gar zu «Partnern für den Frieden» zusammenschweissen. Man lese noch einmal ganz langsam: «Partner für den Frieden» und denke an das wochenlange Blutbad von Grosny. Was bleibt davon? Sind wir nun Partner oder Komplizen? Gibt es ein wertfreies internationales Soldaten- und Kumpantentum?

Einem Offizier der deutschen Wehrmacht wurde nach dem zweiten Weltkrieg die Frage gestellt: «Du standest doch einmal bei einer Feier ganz nahe bei Hitler. Warum hast du ihn denn nicht erschossen?» «Das war nicht möglich», war seine Antwort, «ich konnte ihn hinter den grossen Blumensträussen der ausländischen Delegationen gar nicht sehen.» Es waren wohl auch schweizerische dabei. Man soll solche Geschichten von uns nicht erzählen können. Es ist das Privileg der Freien, Unrecht Unrecht nennen zu dürfen. Aber das Kind brauchen wir trotzdem nicht mit dem Bade auszuschütten. Versuchen wir, zu differenzieren!

Von unseren **Politikern** erwarten wir, dass sie von ihren Gesprächspartnern unmissverständlich ein zivilisiertes Verhalten einfordern. Manch laue Deklaration enttäuschte. Wir wollen auf diesem Kontinent nicht mit Barbaren gemeinsame Sache machen. Aber Politik darf nicht zimperlich sein. Sie führt



Hans Bachofner,
Divisionär a D; Dr. iur.,
ehemaliger Stabschef
Operative Schulung
und Chefredaktor ASMZ,
Schlierenstrasse 19,
8142 Uitikon-Waldegg



Grosny, 27. November 1994: Besonders hart trifft der russische Angriff die tschetschenische Zivilbevölkerung. Zerstörte Infrastruktur und brennende Fahrzeuge prägen das Strassenbild. (Keystone)



Grosny, 8. Januar 1995: Zivilisten mit einem schwerverletzten tschetschenischen Jugendlichen auf der Suche nach medizinischer Versorgung. Folgen eines russischen Artillerieeinsatzes. (Keystone)

ihre Geschäfte auch mit Regierungen, deren Verhalten sie nicht gutheisst. Wer mit Flugzeugen, Artillerie und Panzern auf die eigene Bevölkerung schiesst, wer ohne mit der Wimper zu zucken internationales und nationales Recht verletzt, ist allerdings kein verlässlicher Partner. Sicherheit gibt es, entgegen einem vielgehörten Wort, nicht **mit** ihm, sondern nur **gegen** ihn. Man täusche sich nicht. Missachtung des Rechts destabilisiert und gefährdet auch uns.

Diplomaten haben die schwierige Aufgabe, Türen offen zu halten, mit Worten Risse zu kitteln, Scherben zu Gefässen zu fügen, den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden. Was sie wirklich beobachten und denken, sollen ihre Vorgesetzten – und spätere Historiker – in ihren Berichten lesen. Von ihnen erwarten wir, dass sie nach den

eigenen Regeln der Kunst am grünen Tisch **unsere**, nicht die russischen Interessen vertreten (zum Beispiel in Nagornij-Karabach) und dass sie nüchtern-realistische Entscheidungsunterlagen liefern.

Offiziere ausserhalb des Korps der Verteidigungsattachés sollen sich nicht aufführen wie Diplomaten. Soldaten-Metier ist die Vorbereitung und Führung von Krieg und Kampf. Die inzwischen gescheiterten Experimente, welche versuchten, Diplomaten zu Führern militärischer Operationen und Offiziere zu Diplomaten zu machen, zeigten, dass die Mischung selten gelingt. Wir werden weiterhin mit russischen Offizieren verkehren, wenn es unserem Lande dient. Aber wir werden uns hüten, Komplizen zu werden. Die Schweizer, die in den 30er Jahren zu

engen Schulterschluss im Ausland suchten, zahlten einen hohen Preis. Nichts hindert uns, den Krieg in Tschetschenien so zu studieren, wie wir etwa die zur Zeit im «Journal of Slavic Military Studies» publizierten Kampfbeispiele der Frunse-Akademie aus Afghanistan auswerten. Aber der Kumpanei soll uns niemand bezichtigen können. Das Klima muss frostiger werden, vielleicht auch an der Berner Cocktail-Front. Wir brauchen wieder mehr Mut zur Moral.

Politiker, Diplomaten und Soldaten haben andere Aufgaben, andere Werkzeuge, andere Adressaten. Sie unterscheiden sich in Persönlichkeit und Sprechweise, und niemand darf an diesem Unterschied rütteln. Ihr Ehrgeiz sollte sein, eigenständig, aber komplementär zu handeln. Erfolgreiche Politik braucht alle drei Verhaltensweisen. So wird denn auch die Reaktion auf die Greuel von Grosny verschieden sein.

Den deutschen Luftangriff vom 26. April 1937 auf Guernica hat niemand vergessen. Pablo Picassos monumentales Werk zieht immer noch täglich Besuchermassen an. Ich wünsche mir, dass ein russischer Künstler Mut und Darstellungskraft finde, um uns und unseren Nachfahren die Schande von Grosny in Erinnerung zu halten. Sie darf sich nicht wiederholen. ■

Führungsnachwuchs ...

... durch Stellenanzeigen in der ASMZ

Annahmeschluss für Juni-Ausgabe 1995 ist am 23. Mai

ASMZ Inserate, Huber & Co. AG, 8501 Frauenfeld, Telefon 054 723 55 11/Telefax 054 21 88 71